Prof. Paul Schweizer

Autor(en): **Nabholz, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **12 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe — Nécrologie

Prof. Paul Schweizer.

Am 7. August starb in Schuls während eines Kuraufenthaltes Prof. Paul Schweizer von Zürich im Alter von 80 Jahren. Nachdem der Verstorbene im Jahre 1876 an der Universität Zürich mit einer Arbeit über die Vorgeschichte und Gründung des schwäbischen Bundes sein Doktor-Examen bestanden hatte, habilitierte er sich an der Universität Tübingen für allgemeine Geschichte. Im Herbst 1881 übernahm er an Stelle des nach Bern übersiedelnden Dr. Joh. Strickler die Leitung des zürcherischen Staatsarchivs. Er unterzog dieses einer gründlichen Revision und teilweisen Neuorganisation und arbeitete ein im Drucke erschienenes eingehendes Archivinventar aus. Sein Verdienst ist ferner die Inventarisierung der Archive der Bezirks- und Gemeindebehörden, wodurch wertvolles historisches Material zur Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich vor dem Untergange bewahrt und der Forschung zugänglich gemacht wurde.

Auf seine Veranlassung hin unternahm ferner die Antiquarische Gesellschaft die Herausgabe aller auf Stadt und Kanton Zürich bezüglichen Urkunden bis 1336. Das aus elf stattlichen Quartbänden bestehende Urkundenbuch ist zur Hauptsache Schweizers Werk.

In den Quellen zur Schweizergeschichte publizierte er ferner die Berichte der französischen Gesandtschaft in der Schweiz 1664—1671 und in mustergültiger Weise das Habsburgische Urbar.

Aus den von ihm verwalteten Schätzen des zürcherischen Staatsarchivs veröffentlichte er zudem zahlreiche kleinere Beiträge zur politischen, Sozial- und Kulturgeschichte hauptsächlich Zürichs.

Seit dem Sommersemester 1882 hielt Paul Schweizer ferner als Privatdozent Vorlesungen über die historischen Hülfswissenschaften. Auf Ende 1896 trat der Verstorbene von der Leitung des Staatsarchivs zurück, um sich ausschließlich der akademischen Tätigkeit und seinen wissenschaftlichen Plänen widmen zu können. Zugleich erfolgte eine Erweiterung seines Lehrauftrages. Unter Beibehaltung der Hülfswissenschaften übernahm er Vorlesungen über einzelne Abschnitte der mittlern und neuern Allgemeinen Geschichte sowie über Verfassungsgeschichte, Quellenkunde und Geschichtsphilosophie.

Im Jahre 1892 war Paul Schweizer zum außerordentlichen Professor ernannt worden; 1909 erfolgte seine Beförderung zum ordentlichen Professor. Erschütterte Gesundheit, die sich in nervöser Erschöpfung äußerte, veranlaßte im Jahre 1921 den Rücktritt von der Lehrtätigkeit. Der Re-

gierungsrat ehrte die Verdienste des scheidenden Dozenten durch Verleihung des Titels eines Honorarprofessors.

Schweizers durchaus sachliche, aller Aufmachung abholde Art verlieh seinen Vorlesungen leicht etwas Nüchternes; ihr scharf und selbständig durchdachter Inhalt war aber immer anregend und lehrreich. Vorzüglich waren seine seminaristischen Übungen. Hier kamen sein Scharfsinn und seine strenge Methodik zu voller Geltung.

Neben der Lehrtätigkeit ging eine fruchtbare literarische Tätigkeit einher. In den Jahren 1893—1895 erschien die großangelegte Geschichte der schweizerischen Neutralität, ein Werk, das heute noch die Grundlage für alle Untersuchungen über Entstehen und Rechtsnatur dieses wichtigen Grundsatzes des schweizerischen Staatsrechtes bildet. Erwähnt seien ferner die immer noch wertvollen Untersuchungen über die rechtlichen Verhältnisse unserer Landesgegenden in den Zeiten der entstehenden Eidgenossenschaft, sodann seine 1916 erschienene Geschichte der Familie Schweizer, die den Beweis leistet, daß eine Familiengeschichte, sofern sie richtig aufgebaut ist, trotz des engumschriebenen Rahmens wertvolles Material zur allgemeinen Sozial- und Kulturgeschichte zu liefern vermag. Als Beispiel für Schweizers kritische Schärfe möge seine strenge, aber gerechte Analyse der Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen genannt werden. Kennzeichnend für seine umfassende Art, die sich nicht damit begnügt, die Dinge einzig vom politischen Standpunkt aus zu würdigen, sondern auch Wirtschaft und Recht und alle kulturellen Verhältnisse beizuziehen, sind sein Buch über die Wallensteinfrage in der Geschichte und im Drama und seine geschichtsphilosophischen Untersuchungen: Die religiöse Auffassung der Weltgeschichte und Der Fortschritt in der Weltgeschichte, die eine außergewöhnliche Vertrautheit des Verfassers mit geistigen Gebieten verraten, die außerhalb der Geschichte liegen.

Hans Nabholz.

Traugott Geering

1859—1932.

Mit dem am 13. August 1932 in Basel verstorbenen Dr. Traugott Geering ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich im Laufe eines durch eiserne Arbeitskraft ausgezeichneten Lebens zu einem der besten Kenner der schweizerischen Volkswirtschaft emporgewachsen hat.

Geerings Familie stammte ursprünglich aus Zürich; sein 1795 zu Wipkingen geborener Großvater hatte sich jedoch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Basel niedergelassen und war als Schwiegersohn des Druckers, Verlegers und Buchhändlers Felix Schneider schließlich der Inhaber dieser Offizin geworden. Dieser Mann, der Mitglied der Brüdergemeinde war,